

# Vom schneereichen Winter über Pollenstürme hin zum Littering



Norbert Kräuchi  
Abteilungsleiter  
Abteilung Landschaft  
und Gewässer

*Liebe Leserin  
Lieber Leser*

## **Der Klimawandel ist in der Gegenwart angekommen**

Die Schweiz hat geschwitzt. Die Hitze in den Städten hat uns erdrückt, Bäche und Flüsse führten immer weniger und immer wärmeres Wasser. Mit einer durchschnittlichen Lufttemperatur von 12 Grad Celsius erlebten wir die wärmste April/Juli-Periode seit Messbeginn 1864. Gleichzeitig hat es letztmals vor bald 100 Jahren in derselben Periode so wenig geregnet. Ernteausfälle in der Landwirtschaft sind wahrscheinlich und der Kampf um die beschränkte Ressource Wasser ist selbst im Wasserschloss Europas entbrannt. Der diesjährige Sommer hat mehr als verdeutlicht: Anpassungsmassnahmen an den Klimawandel tun Not. Gerade die Häufung der wärmsten Jahre seit Messbeginn nach der Jahrtausendwende zeigt auf, dass der Klimawandel keine Fiktion, sondern Realität ist. Der Klimawandel ist in der Gegenwart angekommen. Ed Hawkins, ein renommierter angelsächsischer Klimaforscher, schrieb unlängst: «It's 2078. The UK is experiencing a relatively cool summer with temperatures very similar to the summer of 2018.» Eine Aussage, die wohl auch auf die Schweiz zutreffen wird.

## **Wir stehen der Natur gegenüber in der Pflicht**

Wir Menschen werden uns anpassen müssen – die Tier- und Pflanzenwelt ebenso. Einzelne Arten werden von den neuen Bedingungen profitieren, andere werden zu den Verlierern gehören. Daran können wir nichts ändern. Als Hauptverursacher des Klimawandels stehen wir jedoch der Natur

gegenüber in der Pflicht, bestmögliche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Anpassung zu schaffen.

## **Lebensräume ökologisch aufwerten und vernetzen**

Bestmögliche Rahmenbedingungen erreichen wir insbesondere dadurch, dass wir Lebensräume ökologisch aufwerten und miteinander vernetzen – sei es an Land (Wildtierkorridore) oder im Wasser (Revitalisierung). So ermöglichen wir vielen Arten, die an ihrem heutigen Standort an ihrer Verbreitungsgrenze leben oder wenn sich diese verschiebt, an neue Standorte zu wandern, wo sie ihre neue ökologische Nische vorfinden werden. Den Fittesten der jeweiligen Arten wird dies gelingen und sie werden neue Lebensräume besiedeln und angepasste Populationen aufbauen. Gerade die Revitalisierung von Gewässern, die Ausscheidung von Gewässerräumen oder die Förderung von Natur im Siedlungsraum sind Massnahmen erster Güte für die Anpassung an den Klimawandel.

## **Keine Apathie nach der nächsten Regenfront**

Es bleibt zu hoffen, dass sich die Sorge um Natur, Ernteausfälle, Wasserknappheit, Gesundheit und vieles mehr beim nächsten lang anhaltenden Regen nicht verflüchtigt und einer Apathie weicht, sondern in zielgerichteten Anpassungsmassnahmen in allen Sektoren mündet. Helfen Sie mit, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, dieses Bewusstsein in der Gesellschaft zu verankern.